

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — fr.	ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	7 50	halbjährig	5 50
vierteljährig	3 75	vierteljährig	2 75
monatlich	1 25	monatlich	— 92

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen vorläufig zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Hamburg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Bericht des Gewerbe-Inspectors

Dr. Valentin Pogatschnigg.

III.

In den mir von früher her bekannten Betrieben, welche im Betriessjahre zur Inspection gelangten, habe ich keine merkliche Veränderung inbetriff des numerischen Verhältnisses der darin verwendeten männlichen und weiblichen Arbeitskräfte beobachtet. Vereinzelt ist allerdings die Absicht ausgesprochen worden, für gewisse Verrichtungen in Zukunft sich weiblicher Hilfskräfte zu bedienen. Betriebe, in die ich heuer zum erstenmale gekommen war, wiesen hinsichtlich der Inanspruchnahme weiblicher Hilfskräfte keine großen Zahlen auf. Frauenarbeit begegnete mir nur in drei Fabriken der Eisenbranche (beim Sortieren, Zählen, Wägen, Verpacken und Etikettieren der fertigen Ware), in zwei Sägewerken (Fourniersägen, beim Auslegen, Trocknen und Polieren der Fournierblätter), in drei Thonwarenfabriken (beim Decorieren und Bemalen der Geschirre), in Glasbläsen (beim Einbinden der Gläser, beim Sortieren des Glasbruches, in der Bedienung des Sandgebläses), in der Textilindustrie sowohl der Baum- wie der Schafwollebranche, in Maschinenstrickereien, in der Schuhwarenfabrication (als Näherinnen, Stepperinnen, Staffiererinnen), in der Knochenmehl- und Leimfabrication (beim Knochenfortieren, bei der Aufgießung, Herausnahme, Trocknung und Sortierung des Leimes), im Baugewerbe (als Ziegel- und Mörtelträgerinnen, dann

beim Anmachen des Mörtels). Von diesen Verwendungen schien mir nur die Arbeit der Knochenfortierung, der Behandlung des Leimes in den Knochenmehl- und Leimfabriken, dann des Ziegel- und Mörteltragens im Baugewerbe der weiblichen Natur nicht angemessen zu sein.

Hinsichtlich der Beschäftigung jugendlicher Hilfsarbeiter in gewerblichen Betrieben ließ mich das Berichtsjahr wenig neue oder besondere bemerkbare Thatsachen wahrnehmen. Ich traf jugendliche Hilfsarbeiter verwendet in Eisenwerken (Expedition), in Steinbrüchen, in Thonwarenfabriken (Dreher und Former, Decorateure), in Glasbläsen (als Abträger, dann bei der Sortierung des Glasbruches), in der Textilindustrie und in der Papierfabrication; in den beiden letzteren Branchen waren sie am stärksten vertreten. Mit Ausnahme der Arbeit im Steinbruche und der Verwendung beim Sortieren des Glasbruches waren die sonstigen Verwendungsweisen unbedenklich. Die Verwendung eines 13jährigen Jungen bei der Hand-Arbeit eines Steinbruches, dann die mir vereinzelt untergekommene Verwendung von Mädchen zum Abtragen des Glases stellte ich ein. Verwendung von Kindern unter 14 Jahren hatte ich in sechs Fällen zu beanstanden.

Ein großer Theil der fabrikmäßigen Betriebe hat sich der Vorschrift des § 96 a G. D. vollständig accommodiert, die meisten die zulässige Dauer der Arbeitsschicht voll ausnützend, einzelne in dem verkürzten Ausmaße von zehn Stunden. In dem Kreise der Industrien, welche sich den neuen Bestimmungen des Gesetzes gefügt haben, sind die anfangs oft gehörten Klagen wegen der Verkürzung der Arbeitszeit mehr und mehr verstummt und vielfach der Ueberzeugung gewichen, daß jene Maßregel denn doch keineswegs so nachtheilig gewesen ist, als man anfangs befürchtet hatte. An Fällen, wo man es mit der Befolgung der gesetzlichen Vorschriften nicht besonders genau nahm, hat es indes auch während des Berichtsjahres nicht gemangelt. Zu Beanstandungen ungebührlicher Ausdehnung der Arbeitszeit sah wir uns genöthigt: in einem Hammer- und Senfenwerke, in drei größeren Sägewerken (eines mit Turbinen, zwei mit Dampfbetrieb), in Gerbereien (zwei Fälle), in Brauereien (drei Fälle) und in Mühlen. In der letzten Gruppe sind es insbesondere die im Uebergange zu Handmühlen begriffenen größeren Lohn- oder Rundschmiedmühlen, welche aller Ausstellungen ungeachtet an dem alten Systeme der 24stündigen Arbeitsschicht festhalten und hiebei durch die im Kreise der Gehilfen-

schaft selbst bestehende Abneigung gegen eine Neuerung im Sinne des Gesetzes eine wesentliche Stütze finden. Bei einzelnen der Betriebe, welche mir Unconformitäten in diesem Punkte aufwiesen, war es jedoch zweifelhaft, ob sie überhaupt als unter den § 96 a G. D. fallend betrachtet werden können. Inhaber oder Leiter wehrten sich dagegen, daß ihre Werke als fabrikmäßige Unternehmungen angesehen werden. In solchen Fällen mußte die Vorfrage über die Qualification des Betriebes als eines fabrikmäßigen ausgetragen werden.

Eine nicht unbedeutende Anzahl von Gewerbetreibenden verschiedener Branchen hat auch während des Berichtsjahres zu dem Mittel des Einschreitens um Ueberzeitbewilligung gegriffen, um über die Schwierigkeiten augenblicklicher Situationen hinwegzukommen, ohne gegen das Gesetz zu verstoßen. Solche Einschreiten kamen vor: bei Betrieben der Eisenbranche (Brückenbau), der Waggounfabrication, der Textilindustrie, der Strohhutfabrication, der Papierfabrication und des polygraphischen Gewerbes. Die betreffenden Betriebe befanden sich in einem Gedränge von Arbeiten mit festen Lieferterminen. Die Einstellung neuer Arbeiter war in dem einen Falle wegen Unzulänglichkeit der vorhandenen Arbeitsräume (in Papierfabriken), im anderen Falle wegen des Mangels geschulter Arbeitskräfte in dem Orte (Textilindustrie) nicht möglich; in einer Reihe anderer Fälle schien mir die Aufnahme neuer Arbeiter zur Bewältigung temporärer Mehrarbeit mit Rücksicht auf die Sicherheit der Stellung und des Verdienstes der bereits dort beschäftigten Hilfskräfte nicht empfehlenswert. Diese und ähnliche Gründe waren es, welche mich bestimmt hatten, bei der betreffenden Verwaltungsbehörde, die mein Gutachten in der Sache eingeholt hatte, auf die Ertheilung der erbetenen Erlaubnis einzurathen.

In mittleren und kleineren Gewerben habe ich inbetriff der Arbeitszeit ebenfalls nicht allenthalben, wo ich hineinzusehen Gelegenheit fand, zufriedenstellende Eindrücke gewonnen. Durch die gesetzliche Vorschrift des § 96 a G. D. nicht beengt, arbeiten manche Betriebe — und in einzelnen Branchen ist es sogar die Mehrzahl — mit einer Schichtdauer, welche oft weit über die Grenzen hinausgreift, die durch die Rücksicht auf die Erhaltung der Arbeitskraft und auf die Gesundheit des Gehilfen gezogen werden. Ich stieß da auf Arbeitstage von 12, 13, 14, 15, ja selbst von 16 Stunden (z. B. Hammerwerke, Hacken- und Senfenschmiede, kleine und mittlere Sägewerke, Maschinenstrickereien, Schuhmacher, Bäcker). Es kann bei solchen Verhältnissen

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Armand Sandor.

(89. Fortsetzung.)

Das kostbarste Geschenk lag halb versteckt unter einem Rosenstrauch; es war ein wappengeschmücktes großer, weißer rubinrother Sammtgrunde eine Schnur kleiner Brillanten, deren jede einzelne ein Kranz Perla war sehr erstaunt. Die Kostbarkeit des Geschenkes frappierte sie. Prinzessin Sabine ließ bei solchen Ausgaben, die einzig dem Luxus geweiht waren, nicht eine weise Sparsamkeit walten. Sie selbst kaufte nie einen Schmuck; ihre einzige Liebhaberei, der Comtesse verwandte, waren Pferde. In der Comtesse dämmerte ein Argwohn auf über die im allgemeinen zu danken, aber nichts Einzelnes zu erwähnen.

Nach dem Morgentasse, welchen Irma und Prinzessin allein auf der Veranda einnahmen, schlug sich einverstandenen und holte sich Hut, Sonnenschirm und Handschuhe.

Es war ein klarer, wundervoller Frühlingmorgen. Auf den Straßen jauchzten die Kinder und von den Zweigen stimmten hell die Vögel ein. Sonnengold überstrahlte die grauen, kantigen Felsen und die weichen,

saftigen Matten, und die milden Lüfte trugen Weichens- und harzigen Tannenduft im Munde.

Das junge Paar schritt unter harmlosem Gepolter durch Wödling einem der Villa Korita gegenüber liegenden Berge zu, dessen breite, schattige Waldwege auf ein Plateau führten, von dem aus man eine wunderbare Aussicht auf die Umgegend hatte. Plappernd und klatschend begleitete sie der Bach. Bald hielten die Wellchen mit ihnen Schritt, bald stürzten sie muthwillig vorwärts oder stolperten über Kiesel, kräuselten und schäkerten Secunden herum und tollten dann mit einem Satz ab, als wenn sie sagen wollten: wir kommen euch doch noch voraus!

„Ich habe gestern mein Entlassungsgeheiß eingereicht,“ sagte Raimund plötzlich. „Ohne Zweifel werde ich heute über acht Wochen in Steiermark sein.“

„Wird dir denn wirklich das Leben eines Landedelmannes auf die Dauer zusagen?“ fragte Irma nachdenklich.

„D, entschieden! Ich werde selbst den Oberinspector spielen. Ich habe ungemein viel ländliche Einsicht, wollte sagen: Einsicht. Du hast keine Ahnung, wie viele Projecte ich schon habe... Warum lachst du?“

Irma hücte sich und pflückte vier Weichsen. „Ich lache gar nicht.“

„Ach so, Pardon. Was ich sagen wollte — ich werde überhaupt dort eine ganz veränderte Lebensweise anfangen. Zu allererst werde ich Vegetarianer und ein guter Mensch.“

Jetzt lachte die Comtesse wirklich hell auf. „Du lachst über die Parallele, aber es ist so,

wie ich dir sage. Nach eingehendem Studium und Nachdenken bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Unglück des menschlichen Lebens einzig und allein auf den Genuß des Fleisches zurückzuführen ist. Ist es im Grunde nicht unverantwortlich, wenn wir civilisirt sein wollen den Menschen alljährlich so und so viele tausend unschuldiger Thiere schlachten lassen, um sie zu verspeisen? Aber ganz abgesehen von der Humanität und Logik, ich glaube in der That, daß alles Unbarmherzige im Menschen nur von dem Fleischessen herrührt. Lach du nur zu! Du wirst sehen, welche ein Musterschaf aus mir geworden ist, wenn ich nach einiger Zeit euch besuche — fromm und sanft wie die Taube oder ein Läuberrich, die bekanntlich auch kein Fleisch genießen...“

„Ob die sprichwörtliche Sanftmuth dieser Thierchen daher stammt?“ fragte Irma zweifelnd. „Aber gleichviel, ich freue mich auf deinen Anblick als sanftes, frommes Musterschaf...“

Unter derlei munterem Geschwätz legten sie ihren Weg zurück und befanden sich bald am Ziele ihrer Wanderung. In einem Halbkreis von Buschwerk und Bäumen stand oben eine Bank, auf welche sie sich setzten. Eine unbeschreiblich malerische und reizvolle Scenerie breitete sich vor und unter ihnen aus. Goldene, aus Sonnenstrahlen gewobene Schleier drapierten Berge, Felsen, Wiesen und Wälder. Das zarte Frühjahrsgrün ringsum leuchtete förmlich. In dem strahlend blauen Aether schiffen rosige Wölkchen, und die Ferne verschwamm in weichen, Sehnsucht erweckenden Tinten.

nicht wundernehmen, wenn in der Gehilfenschaft dieser Betriebe und Gewerbszweige eine dumpfe Stimmung herrscht und sich bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedener Weise geltend macht; Gewerbebehörde und Gewerbe-Inspection mußten sich gefallen lassen, manche anonyme Zuschrift mit bitterböfen Klagen und Vorwürfen zu empfangen, obwohl bei dem damaligen Stande der Gesetzgebung es ihnen an rechtlichen Handhaben gebricht, hier eine Aenderung und Verbesserung herbeizuführen.

Ob des Mangels an vorgeschriebenen Ruhepausen boten sich mir nur in wenigen Fällen Anlässe zu Beanständigungen; Anzeige wegen dieser Unterlassung habe ich nur in einem Falle erstattet. Die Mittagsstunde traf ich fast allenthalben eingeschaltet, wenige Betriebe des Kleingewerbes ausgenommen, wo die Arbeiter Wohnung und Kost bei dem Meister hatten und gleich wieder zu ihrer Arbeit giengen, sobald sie nur den Löffel weggelegt hatten. Nicht so genau hielt man es mit der anderen halben Stunde, die entweder in zwei viertelstündigen Ruhepausen auf gleich lange Vormittags- und Nachmittags-Schichten oder als halbstündige Intervalle in jene Halbtagschicht verlegt sein soll, welche über fünf Stunden währt. An diesen kleinen Ruhepausen ließen es noch einige Betriebe (Eisenbranche, Textilindustrie, Papierfabrication) fehlen. Weiters beobachtete ich, daß bei den wenigsten Betrieben, welchen Ueberstunden bewilligt worden waren, die Gepflogenheit bestand, die lange Dauer der Nachmittagschicht durch Einlage einer Ruhepause zu mildern, so daß ich in Folge dessen dahin gelangte, in meiner bezüglichen Äußerung über solche Ueberstundengesuche ausdrücklich zu empfehlen, daß in der Erledigung bedungen werde, eine entsprechende Ruhepause einzuschalten.

Etwas schlimmer stand es mit der Einhaltung der Sonntagsruhe. Verletzungen der bezüglichen Vorschrift der Gewerbe-Ordnung sind mir bei Betrieben der Metall- und Maschinenindustrie, dann in einer Maschinenstrickerei, in Gerbereien, in mehreren Schuhmacherwerkstätten und in Buchdruckereien begegnet. In größerer Häufigkeit kommen Uebertretungen in diesem Punkte bei den Bäckereien vor; in einigen derselben beginnt, und endet die Arbeit ganz wie an Wochentagen, und hat der Gehilfe oft kaum eine Ruheschicht von 6 bis 7 Stunden dazwischen; in einigen wieder wurde Dauer und Beginn der Sonntagsruhe durch Vereinbarung zwischen Meistern und Gehilfen geregelt. Der Uebergang von der Tag- in die Nachtarbeit bei kontinuierlichen Betrieben wurde in der überwiegenden Mehrzahl der besuchten Betriebe ganz nach Vorschrift bewerkstelligt. Die alte 24stündige Wechselschicht hielten nur noch ein Eisenwerk, mehrere größere Sägewerke, einzelne Holzschleifereien und Papierfabriken und die Mehrzahl der Lohn- und Rundschafstmühlen fest.

Bei manchen auf dem Lande gelegenen Betrieben wird es den betreffenden Industriellen schwer, sich in diesem Punkte mit dem Gesetze in die Regel zu stellen, da die Arbeiter es vorziehen, lieber 24 Stunden zu arbeiten, um wenigstens einmal im Monate einen vollen Sonntag frei zu sein und den Vor- und Nachmittags-Gottesdienst aufsuchen zu können. Alle Vorstellungen helfen da nicht, die Macht der Gewohnheit ist stärker, als Gesetz und wohlverstandenes Interesse.

«Raimund,» sagte Irma, nachdem beide eine Weile schweigend nebeneinander gesessen, «ich fand heute morgens auf meinem Geburtstagstisch unter den reichen und entzückenden Geschenken ein Etui mit einer Perlenkette. Weißt du, ob die auch von deiner Mama ist?»

«Von wem sollte sie sonst sein?»

Die Comtesse erröthete bis in die Haarwurzeln. «Ich dachte, sie wäre von sonst jemand,» stammelte sie halblaut.

«Du vermutetest, sie sei von Graf Gruben?» fragte der Prinz schroff. «Diesmal nicht. Ich habe sie dir geschenkt. Hoffentlich traf ich deinen Geschmack?»

«Von dir ist sie, Raimund? O, ich danke dir vielmals, aber sie ist zu kostbar für mich.»

«Für dich ist mir nichts zu kostbar. . . Ein vierblättriges Kleeblatt!» sekte er, sich bückend und das grüne Blättchen pflückend, hinzu. «Soll das nicht Glück bringen, Irma?»

Die Comtesse nickte. «Man sagt es.»

«Nun, wir wollen gleich sehen. . . Irma, kannst du vergessen?»

«Ich habe nichts zu vergessen, Raimund.»

Der Prinz biß sich in die Lippen. «Mama hat, wenn ich nicht irre, für heute nachmittags eine größere Gesellschaft eingeladen, zur Feier deines Geburtstages natürlich,» sagte er in gleichgültigem Gesprächston. «Wird es vielleicht ein doppeltes Fest werden?»

«Wieso meinst du, Raimund?»

«Na, ich meine, du könntest mir schon so viel Vertrauen schenken, um mir den Zeitpunkt deiner officiellen Verlobung mitzutheilen. . .»

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 28. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hat heute auf Antrag des Budgetausschusses seinen frühern Beschluss aufrechterhalten und für die Gewährung von Anshilfen an Staatsbedienstete eine Million bewilligt, trotzdem der Finanzminister Dr. Steinbach entschieden erklärt hatte, auf seinem frühern Standpunkte beharren zu müssen und zu diesem Zwecke nur eine halbe Million beanspruchen zu dürfen. Berichterstatter Dr. Beer wendete sich gegen die Ausführungen des Finanzministers. Wenn unser Budget thatsächlich in einer so düsteren und traurigen Lage wäre, wie sie der Minister schilderte, würde Redner nicht Anstand nehmen, vom Vorschlage des Budgetausschusses abzurathen. Man dürfe nicht vergessen, daß das österreichische Budget seit jeher in einer außerordentlich sorgfältigen Weise veranschlagt werde und daß sich bei allen Steuereingängen stets bedeutende Mehreinnahmen herausstellen. Europa beurtheile unsere Verhältnisse gewiß in anderer Weise als der Finanzminister. Es sei nicht abzusehen, wieso die Mehrausgaben von 500.000 fl. auf das Goldanlehen von 183 Millionen irgend einen Einfluß üben können.

Im Verlaufe der Debatte beantragte Abg. Lewakowski zwei Resolutionen, in denen die Regierung aufgefordert wird, Vorlagen einzubringen in betreff der Regelung der Gehalte der vier oder wenigstens der drei niedrigsten Rangklassen, sowie der Bezüge der Wittven und Waisen der Beamten. Die beiden Resolutionen wurden angenommen. Abg. Masaryk war für die Bewilligung eines Betrages von 500.000 fl. und beantragte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach zur Gewährung einer weiteren Anshilfe ein gleicher Betrag aus den Cassabeständen zu entnehmen sei. Die beiden Anträge kamen nicht zur Abstimmung, da die höhere Ziffer bereits angenommen war. Abg. Dr. Weigel, welcher im Jahre 1873 der Referent über die Regelung der Beamten- und Professorengehälte war, trat wärmstens für den Antrag des Budgetausschusses ein und bezeichnete eine definitive ausreichende Verbesserung der Beamtengehälte als eine unbedingte Nothwendigkeit.

Nachdem somit das Abgeordnetenhaus dem Beschlusse des Herrenhauses nicht beigetreten ist, muß die Vorlage nochmals an das Herrenhaus gelangen. Es scheint wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß die Vorlage noch in diesem Sessionabschnitte Gesetz wird. Nach einem Referate des Abg. Freiherrn v. Sommaruga wurden die Wahlen der Abgeordneten aus dem steierischen Grundbesitz: Graf Attems, Graf Wurmbbrand, Graf Stürgkh und Freiherr v. Hadelberg agnosciert.

Abg. Biankini interpellirte den Ministerpräsidenten in betreff der Verhältnisse der kroatischen Auswanderer aus Dalmatien, Istrien, dem kroatischen und Triestiner Küstenlande in verschiedenen Gegenden Amerika's und Australiens. — Nächste Sitzung Dienstag.

Politische Uebersicht.

(Regelung der Baugewerbe.) Der Club der Vereinigten deutschen Linken hat beschlossen, für die Annahme der Vorlage, betreffend die Regelung der Baugewerbe, vorbehaltlich etwaiger Verbesserungen, Sorge zu tragen.

«Meiner Verlobung? Ich werde mich nicht verloben.»

Das Gesicht, die Augen des Prinzen strahlten auf.

«Hast du Gruben abgewiesen?»

«Ja.»

«Aus welchem Grunde?»

«Du fragst indiscret, Raimund, aber ich will dir antworten, so gut ich kann. Bestimmte Gründe leiteten mich gar nicht bei meiner Absage. Ich fühlte indes, daß ich nicht mit ihm zusammen leben könne, ohne tief unglücklich zu werden, weil. . .»

«Nun, weil?»

«Erlaß mir die Ergänzung, Raimund!» stammelte sie.

Der Prinz aber sah auf einmal unendlich glücklich aus. Er zog ihre beiden Hände in die seinen und drückte sie innig.

«Du hast nichts zu vergessen, Irma,» sprach er mit zärtlichem Tonsfall. «Du selbst sagst es. Was aber erwidertst du mir, wenn ich dich frage, ob du vergeben kannst, wenn ein reuiger Sünder demüthig um deine Verzeihung fleht? Vergib mir, Irma, du meine süße, einzige Geliebte. . . Ich habe gesündigt an dir und bin dafür bestraft. Mein Herz gehört dir voll und ganz, nur du füllst es aus, und ohne dich ist es öde und leer. . . Kannst du verzeihen, meine Irma?»

Die Comtesse wechselte die Farbe.

«Ich vergab dir längst,» sagte sie mit bebenden Lippen, «und eigentlich hatte ich gar kein Recht, dir zu zürnen, weil dein Herz sich von mir einer andern zuwandte. Diese andere lehrte dich die wahre Leidenschaft kennen. . .»

(Fortsetzung folgt.)

(Der Staatseisenbahnrath) erledigte Samstag zustimmend die noch übrigen sehr zahlreichen Gegenstände der Tagesordnung ohne wesentliche Debatte im Sinne der Anträge der Referenten, worauf der Handelsminister die Frühjahrssession des Staatseisenbahnrathes als geschlossen erklärte.

(Der Valuta-Ausschuss) begann gestern die Generaldebatte über die Valuta-Vorlagen. Der Jungczechische Einberief sich auf eine Collectivklärung seiner Partei, bezeichnet die Münzhoheit als Regal des böhmischen Volkes und als Attribut der böhmischen Krone und verlangte die Restauration des böhmischen Wappens mindestens auf einem Theile der für Böhmen bestimmten Münzen.

(Die Valuta-Frage) bildet den Brennpunkt des parlamentarischen Interesses in Oesterreich und in Ungarn. Der Valuta-Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses hat sich bereits constituirt, Herrn von Naworski zum Obmann, Herrn von Plener zum ersten und den Grafen Deym zum zweiten Obmannstellvertreter gewählt. Die Verhandlung hat gestern begonnen, und die Sitzungen werden in der Regel vormittags stattfinden, weil die Schwüle der Temperatur die Einberufung der älteren Abgeordneten zu Abendstimmungen erschwert. In den parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß von den 48 Mitgliedern des Ausschusses mindestens 27 für die Vorlagen stimmen werden.

(Tirol.) Wie die Blätter melden, wurden in der letzten Sitzung des Tiroler Landesauschusses in den Landesschulrath gewählt: Dr. v. Graf, Dr. Josef Wadernell, Dr. Josef Hirn, Universitäts-Professor, Anton v. Pizzini in Ma, Franz Freiherr v. Moll in Villa Lagarina und Benjamin Andreatta, k. k. Professor am italienischen Gymnasium in Trient. Die liberalen Mitglieder des Landesauschusses hatten ihre Stimmen folgenden Herren gegeben: Graf Melchiori, Professor Payr, D. Falk, Dr. Debiasi, Dr. August Panizza und Dr. Gilli. Erzbischof Haller als Mitglied des Landesschulrathes hat den Decan Johann Ev. Grandner in St. Johann in Vorschlag gebracht, Fürstbischof Valluzzi in Trient für den italienischen Antheil den Canonicus in Trient für den deutschen Antheil den Dominicus Valentinelli, für den deutschen Antheil den Decan und Landtags-Abgeordneten Sebastian Glas.

(Bulgarien und die Pforte.) Die Times berichten aus Sofia, der Vorschlag der Pforte, betreffend den Bau einer Sofia mit Salonichi verbindenden Eisenbahn, habe dort den besten Eindruck gemacht. Die zwischen der Türkei und Bulgarien seit den letzten sechs Monaten bestandene Spannung sei zu Ende. In Anerkennung des von der Türkei bewiesenen Wohlwollens habe die bulgarische Regierung die strenge Ueberwachung der jüngst freigelassenen Armenier in Rußland angeordnet. Die Unterhandlungen bezüglich der in der bulgarischen Note gestellten Forderungen werden durch die neue Haltung der Pforte wesentlich erleichtert. Die bulgarische Regierung stelle jetzt nur das Verlangen, daß die gefährlichen bulgarischen Emigranten durch die Türkei ausgewiesen werden, und werde das Verzeichniß derselben der Pforte selbst liefern.

(In Berlin) ist neuerdings die Nachricht im Umlauf gesetzt worden, Kaiser Alexander werde demnächst zu dreitägigem Besuche nach Potsdam kommen. Eine autoritative Bestätigung hat aber dieses Gerücht bisher von keiner Seite erhalten. — Eine der Pol. Corr. aus Berlin zugehende Meldung bezeichnet die Mittheilung der «Italie», daß ein Aufschub der Reise des italienischen Königspaares nach Potsdam bis zum September beabsichtigt sei, als unbegründet. Der Besuch der italienischen Majestäten beim deutschen Kaiserpaare werde, falls nicht unvorhersehbare Zwischenfälle eintreten, wie angekündigt, im Laufe des Juni stattfinden.

(Die Wahlen in England.) Der große Erfolg der englischen Regierung im Parlamente, bei der Annahme der irischen Localverwaltungs-Bill mit einer Majorität von 92 Stimmen zum Ausdruck kam, wird als ein Zeichen der wesentlich gebesserten Wahlschancen der Regierung angesehen. Unionisten und Conservative werden in der Wahlcampagne geschloffen vorgehen. Andererseits ist Gladstone entschlossen, demnächst schon eine Wahlcampagne zu Widdlohan, der historischen Wahlstätte seiner oratorischen Siege, zu eröffnen.

(Aus Constantinopel) wird berichtet, daß die türkische Regierung beschlossen hat, die allerdings nicht sehr günstige materielle Lage der Subalternofficiere des ottomanischen Heeres zu verbessern. Auf Grund eines im Ministerrathe angenommenen und von dem Sultan bereits genehmigten Vorschlages wurden sämtliche Officiere bis zum Capitänstränge aufwärts nicht unbeträchtliche Gehaltserhöhungen bewilligt.

(Frankreich und England.) Der französische Botschafter in London, Mr. Waddington, brachte beim Premierminister Marquis of Salisbury Bemerkungen vor in betreff der schlechten Behandlung der französischen Missionäre in Uganda durch den im Namen der ostafrikanischen Compagnie commandirenden englischen Capitän.

(Kaiser Wilhelm) verlieh dem Landesdirector Freiherrn von Hammerstein in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des Abkommens mit dem Herzog von Cumberland sein vom Kaiser Lenbach ausgeführtes Bild mit einer eigenhändigen Widmung.

(Das Turnfest in Nancy.) Die chauvinistische Presse Frankreichs veröffentlicht Heftartikel gegen die österreichische Regierung wegen des Verbotes der Beteiligung der Sokolvereine an dem Turnfeste in Nancy.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholischen Schulen in Kosztrina und Zemplén-Bárfalva, dann für die Kinder-Bewahranstalt in Bieske und für die reformierte Schule in Nemeske je 150 fl. zu spenden erlaubt.

(K. k. Hochschule für Bodencultur in Wien.) An dieser Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 20. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, eine sachwissenschaftliche Ausbildung. Landwirte, welche als Verwalter größerer Güter, als persönlich wirtschaftende Gutsbesitzer oder Gutspächter oder auch als Lehrer an Ackerbauhöfen und höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten thätig sein wollen, werden an derselben für diese Berufsrichtungen vorbereitet. Den ordentlichen Hörern dieser forstlichen Studienrichtung gewährt die Absolvierung dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen die Berechtigung zum Eintritt in den Staatsdienst, während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorbeschriebenen Fächern erlangten Fortgangzeugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen. Mit Staatsprüfungen absolvierte Culturtechniker können als Civilgeometer, dann als Cultur- und Meliorations-Ingenieure, insbesondere bei Ent- und Bewässerungsarbeiten, Verwendung; auch genießen sie das Recht der Anstellung als k. k. Catastralbeamte. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die atlantische Reife (Realschule oder Gymnasium), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im allgemeinen für die Verfolgung der Vorlesungen bestehenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. In Beträgen von 100 bis 400 fl. auch Staatsunterstützungen von 50 bis 150 fl. Das neue Lehrjahr 1892/93 beginnt am 1. October. Programme können von dem Secretariate der Hochschule (Wien, VIII., Laubongasse 17) bezogen werden.

(Zahme Forellen.) An der Straße von Seewiesen nach Turnau in Steiermark liegt reizend der Ort Seewiesen, wo sich ein Hammerwerk knapp an der Straße befindet. Der das Werk treibende Bach ist im Laufe dieser Straße unmittelbar vor dem Wohnhause des Bauwerkes Waniet überbrückt, und unter dieser Brücke fließt eine ganze Schar zahmer Forellen auf, die sich von dem Gewerksbesitzer und seinen Angehörigen ohne Scheu fangen und aus dem Wasser heben lassen, aber auch dem Fremden das ihnen gereichte Futter aus der Hand nehmen. Die Thiere stehen in der Regel unter der Brücke. Kläglichert man jedoch in der Nähe der Brücke steht mit der Hand im klaren Wasser, so sind sie flugs da und erwarten Abzug.

(Jubiläum des Gnadenbildes zu Revelar.) Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Die jährliche Pilgerscharen in den Süden unserer Provinz wird in diesem Jahre im Norden der Provinz Revelar, dem Orte, der durch Heine's berühmtes Gedicht auch weit über den Nordwesten Deutschlands bekannt geworden ist, beginnen am 31. Mai die Feierlichkeiten des 250jährigen Jubiläums der Wallfahrt, wobei die Krönung des Gnadenbildes mit einer geweihten Krone eine besondere Rolle spielt. Der Erzbischof von Köln und Bischöfe von Münster und Trier werden zu den Feierlichkeiten erscheinen.

(Schlafsucht.) Ein seltener Fall beschäftigt gegenwärtig die Aerzte im Wiener allgemeinen Krankenhause. Der bei einem Bäckermeister in Währing, Wienerstraße Nr. 21 seit einem Jahre bedienstete Lehrling Schläse, aus welchem er nicht zu wecken ist. Nur einmal erwacht er, und zwar regelmäßig um 4 Uhr nachmittags, worauf er in wenigen Minuten wieder vom Schlafe übermannt wird und weiter schläft. Die Aerzte versuchen alle in diesem Falle zugebotene stehenden Mittel, den Knaben zu wecken, allein diese Versuche blieben bis jetzt resultatlos. Der Knabe wurde auf der Professor Rothnagel'schen Klinik untergebracht.

(Passionsspiele in Tirol.) In Erl in Tirol hat am 22. d. M. in Anwesenheit eines zahlreichen Publicums aus dem Unter- und Ober- und den bairischen Nachbarorten die erste Aufführung des Passionsspiels stattgefunden. Bei den Vorstellungen wirkten über 150 Personen aus Erl und den Nebengemeinden mit. Die Spieltage sind folgendermaßen festgesetzt: am 22. und 29. Mai, 12., 19., 26. und 29. Juni, 3., 10., 24. und 31. Juli, 14., 21. und 28. August, 4. und 11. September.

(Matejko und der Krakauer Gemeinderath.) Der Director der Krakauer Kunstschule, Jan Matejko, hat infolge eines Conflictes, den er mit dem Krakauer Gemeinderathe hatte, das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht von Krakau zurückgelegt, was dort großes Aufsehen erregt. Die Differenzen sollen daraus entstanden sein, daß Matejko bei der Abtragung eines alten Bauwerkes Anschauungen zur Geltung zu bringen suchte, die vom Gemeinderathe nicht getheilt wurden.

(Das Ende eines Hungervirtuosen.) Aus Paris wird telegraphiert: Auf dem Boulevard des Italiens machte heute ein Irrensiniger großes Aufsehen, der, heftig gesticulierend, schrie, er sei von Priestern und Teufeln verfolgt. Der Unglückliche wurde als der bekannte Nachahmer des Dr. Tanner, der Hungervirtuose Succì, erkannt und in die Irrenanstalt gebracht.

(Defraudant Jäger), der Samstag in Triest eintreffen sollte, konnte aus Alexandrien nicht abreisen, da er schwer erkrankt ist. Im Gefängnisse zu Alexandrien hat er wiederholt Selbstmordversuche begangen, indem er sich vom Fenster hinabstürzen wollte, wurde jedoch stets von den Gendarmen daran gehindert.

(Die Spende des Fürsten Diehtenstein.) Die Nachricht von einer Widmung des Fürsten von und zu Diehtenstein für ein Reconvalenscenten-Ashl bei Abbazia ist unrichtig. Die Nachricht von einer hohen Spende, welche der Fürst gemacht, bezog sich auf die Heilstätte für Brustkranke in der Nähe von Wien.

(Eintritt ins Kloster.) Prinzessin Francisca von Löwenstein, eine Tochter des Fürsten Karl von Löwenstein zu Haid, hat sich am 20. Mai nach Aachen begeben, um in den Orden der Barmherzigen Schwestern einzutreten.

(Auch eine Wohlthat.) Frau: „Man hat mich eingeladen, in dem nächsten Wohlthätigkeits-Concert mitzusingen.“ — Mann: „Thu's nicht, des guten Zweckes willen.“

### Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

#### Das deutsche Theater in Laibach.

Der Theaterverein in Laibach erläßt soeben an alle Theaterfreunde folgenden Aufruf: Wir stehen bereits vor der Eröffnung des neuen landschaftlichen Theaters, in dessen schmucke und künstlerisch ausgestattete Räume wir schon in einigen Monaten einziehen werden. Der Theaterverein in Laibach, dessen Zweck die Wahrung und Förderung des Theaterwesens in Laibach ist und der diesen Zweck statutengemäß durch die Sicherung und Veranstaltung deutscher Theatervorstellungen zu erreichen berufen ist, wendet sich daher an alle Theaterfreunde mit der dringenden Bitte, ihn in dieser Bestrebung allseitig zu unterstützen. Er glaubt diese Bitte umso sicherer an alle Theaterfreunde, welcher Nationalität sie auch immer angehören mögen, stellen zu dürfen, weil die Sicherstellung deutscher Theatervorstellungen nicht bloß das Interesse der Deutschen in Laibach, sondern auch jenes der ganzen Bevölkerung unserer Stadt in sich schließt, weil, abgesehen von dem culturellen Charakter deutscher Theatervorstellungen, die Existenz solcher auch ein finanzielles Interesse des Landes bildet, da die Verzinsung und Amortisirung des für den Theaterbau ausgelegten Capitals aus dem Ertragnisse der Logen besritten werden muß, diese aber ein genügendes Erträgnis nur bei dem Bestande auch deutscher Vorstellungen abwerfen können, abgesehen von den Vortheilen, welche einer Stadt durch ein gutes Theater durch Fremdenzuzug, größeren Geldverkehr u. s. w. erwachsen.

Soll der Theaterverein seinem Zwecke entsprechen können, so kann er dies nur, wenn ihn die Theaterfreunde unserer Stadt in möglichst reichem Maße unterstützen, das heißt dem Vereine möglichst zahlreich beitreten. Der Theaterverein, der das natürliche Mitglied zwischen dem hohen Landesausschusse, als dem Besitzer des Theaters, und zwischen dem dasselbe besuchenden Publicum, sowie und zwischen dem Theaterunternehmer ist, muß sich bei Begehung des Theaters an einen Unternehmer bezüglich der künstlerischen Richtung des Repertoires und der Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der engagierten Schauspieler einen Einfluß üben zu können zur Aufgabe stellen, kann dieses aber nur dann mit Erfolg erreichen, wenn hinter ihm das Gros der Theaterbesucher steht, indem nur dieser Umstand seinen gegenüber dem hohen Landesausschusse geäußerten Wünschen das nötige Schwergewicht zu verleihen vermag. Aber hauptsächlich in finanzieller Richtung bedarf er der Unterstützung aller Theaterfreunde.

Die örtlichen Verhältnisse unserer Stadt bringen es mit sich, daß der Theaterdirector nur dann sehenswerte

Vorstellungen zu bieten imstande ist, wenn ihm eine ausreichende Subvention zur Verfügung gestellt wird. Im alten Theater, in welchem es Logenbesitzer gab, wurde die Subvention nebst dem Zuschusse von Seite des Landesausschusses von ersteren aufgebracht. Im neuen Theater, in welchem es nur mehr Logenpächter gibt, da ja das Land der Besitzer der Logen ist, wird diese Art der Subventionsbeschaffung nicht mehr möglich sein, weil es nicht angeht, den Logenpächtern, die ohnedies für ihre Logen einen nicht unbedeutenden Pachtzuschlag zahlen, auch noch einen Subventionsbeitrag zuzumuthen. Da das Land eine jährliche Subvention von 3000 fl. für die deutschen Theatervorstellungen bereits zugesichert hat, ein solcher Betrag aber den bisher gemachten Erfahrungen zufolge für ein halbwegs gutes Theater nicht ausreichend ist, handelt es sich darum, den Rest dadurch zu beschaffen, daß der Theaterverein die Mitgliederbeiträge diesem Zwecke widmet, das heißt die Theaterfreunde Laibachs müssen nunmehr selbst dem idealen Zwecke ein kleines Opfer bringen und dem Theatervereine recht zahlreich beitreten.

Das Opfer ist in der That ein nur kleines, da laut § 3 der Statuten die Mitglieder entweder ein- für allemal einen Betrag von mindestens 50 fl. oder einen Jahresbeitrag von mindestens 2 fl. zu entrichten haben. Die Entrichtung dieses kleinen Jahresbeitrages bietet den Mitgliedern des Theatervereines außer dem Wahlrechte bei den Ausschusswahlen und der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung allerdings keinen weiteren materiellen Nutzen, aber auch keinerlei weitere Verpflichtung, und doch ist es die Zahl der Mitglieder, welche dem Vereinsausschusse und seinen Actionen und Verhandlungen allein das nötige moralische Gewicht und die finanzielle Kraft verleiht, um seinen Unterhandlungen mit dem hohen Landesausschusse und dem Theaterunternehmer den nicht zu ungehenden Nachdruck zu verleihen.

Der Ausschuss des Theatervereines hat, im Vertrauen auf die Opferwilligkeit aller Theaterfreunde, bereits für die kommende Saison 1892/93 eine Subvention von 2000 fl. zugesagt. Damit dieselbe nun aufgebracht werden könne, müssen alle Freunde des deutschen Theaters mitwirken, und ebenso muß der Ausschuss auch für die künftigen Jahre auf diese Mitwirkung rechnen können, ohne welche der Bestand eines deutschen Theaters in Laibach nicht möglich wäre.

Wer also das unbedeutende Opfer jährlicher 2 fl. für den idealen und künstlerischen Zweck unseres Theaters bringt, der hat in sich das frohe Bewußtsein, zur Hebung und Förderung unseres Theaters und insbesondere zur Sicherstellung deutscher Theatervorstellungen beigetragen zu haben. Wir ersuchen daher dringlichst um recht zahlreiche Beitrittserklärungen zum deutschen Theatervereine.

Beitrittserklärungen werden beim Vereinskassier Herrn Valentin B e j s k o (Schellenburggasse Nr. 6) jederzeit entgegengenommen. Laibach im Mai 1892. Der Ausschuss des Theatervereines in Laibach.

(Falsche Fünziggulden-Noten.) Am 11. d. Mts. wurde, wie bereits gemeldet, in Laibach der Maurer Massimo Venturini aus Magnano im Bezirke Udine nebst seinem Genossen Giuseppe Rumiz wegen Herausgabe nachgemachter Staatsnoten à 50 fl. in Haft genommen. Da ähnliche Falsificate in Görz, Wien, Graz, Bruck a. M. und Tolmein ausgegeben wurden und zu besorgen ist, daß dieselben wegen ihrer wirklich gelungenen Fälschung leicht Verbreitung finden, werden die von der Prüfungscommission des k. u. k. Reichs-Finanzministeriums erhobenen Merkmale der besagten Fälschung zur Warnung des Publicums nachstehend veröffentlicht: Die beanständeten Plattendruck-Exemplare, welche auf gewöhnlichem Maschinpapiere hergestellt sind, unterscheiden sich insbesondere durch das mißlungene Kopfbild Seiner Majestät, durch den Kopf der den Birkel haltenden Knaben-gestalt, den derben Schatten links am großen Mittelschilde, durch den Schreibfehler im Haupttexte „angenommen“, statt „angenommen“ (welcher jedoch auf einem der Falsificate nicht mehr vorkommt), durch die derbere Ausführung der Serien- und Numero-Bezeichnung, endlich speciell noch durch das ungarische Wort „Forint“ an der deutschen Textseite rechts oben beim Knabekopf und ebenso an der ungarischen Seite durch die Endbuchstaben EN des Wortes „Gulden“ neben dem Kaiserschild rechts.

(Grottenbesuch in den Billiggrazer Bergen.) Grotten in den Billiggrazer Dolomiten? Ja wohl, und zwar ein ganzes System! Es befindet sich an einem Steilhang des Thalschlusses von Babnidol in tiefer Baldeinsamkeit. Ohne Führung erreicht man dieses eingelagerte Karstterrain kaum. Am besten macht sich der Zugang von Tschkoftscho abwärts. Diese Höhlungen beginnen auch auf die Landbevölkerung eine größere Zugkraft auszuüben als vordem. Vor kurzem begab sich eine ganze Gesellschaft von Landleuten ins Buchengrün der Grottengegend, viele davon, um die Stelle das erste-mal zu bewundern. Die Waldung wurde ziemlich bedeutend vom Gestrüpp, das noch im Vorjahre den Zugang erschwerte, gesäubert. Die Höhle hat die Ausdehnung eines mittelgroßen Gewölberaumes, ihr Eingang ist jedoch recht nieder. Die Grotte mit ihrer muscheligen Decke verengt sich zu einem Schlupf, durch welchen man kriechend tiefer

in den Berg gelangen kann. Letzthin nun schloß einer der jüngeren Besucher einwärts und erzählte, daß er plötzlich zwei glatte Säulen wahrgenommen habe. Im Vorjahre bewegte sich ein anderer Bursche in der bezeichneten Weise durch den Schlupf, fühlte jedoch im Dunkel einen Abfall. Gelegentlich will ein dritter die Schieferei wagen und sich mit Feuerzeug versehen, was bisher leider unterlassen wurde. Man spricht davon, daß sich am Schlusse dieses schmalen Höhlenganges eine größere Grotte ausdehne.

\* (Concerte.) Nachdem die «Glasbena Matica» heuer kein Schülerconcert veranstaltet, dürfte die Galsus-Feier die letzte musikalische Veranstaltung sein, insofern uns nicht, trotz der drohenden tropischen Hitze, auswärtige Kunstgrößen mit ihrem Besuche beehren. An musikalischen Genüssen im Freien, insbesondere Liedertafeln, dürften wir hingegen keinen Mangel leiden. Wie wir bereits berichteten, wird am 12. Juni der neue Gesangverein «Ljubljana» sein Gründungsfezt durch Veranstaltung einer Sommerliedertafel unter Mitwirkung der Militärkapelle, verbunden mit einem Bestregelschießen und anderen Belustigungen, im Rosler'schen Brauhausgarten veranstalten. Wie uns mitgeteilt wird, zählt der neugegründete Gesangverein bereits 70 unterstützende und gegen 60 ausübende Mitglieder, ein neuer Beweis für die uralte Wahrheit, daß alles Neue zieht. Hoffentlich wird auch die Qualität der Leistungen dem Massenangebot der jangesfreudigen Jünger der Liedertafelgattung entsprechen. In der zweiten Hälfte des Monats Juni erwarten wir die statutenmäßige Liedertafel des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft, die ein gewähltes Programm, reich an Neuigkeiten, insbesondere heiterer Männerchöre, bringen soll. Weiters steht, wie alljährlich, die Liedertafel des Laibacher deutschen Turnvereines in Aussicht, während wir über die Veranstaltung der anderweitigen gesanglichen Productionen seinerzeit des näheren berichten werden.

\* (Kindesmord.) Beim hiesigen Landes- als Schwurgerichte wurde gestern die zweite diesjährige Schwurgerichtssession eröffnet. Bei der ersten Verhandlung hatte sich die 32 Jahre alte ledige Dienstmagd Margaretha Skubic, zuletzt beim Besitzer Johann Batis in Littai bedienstet, des Verbrechens des Kindesmordes zu verantworten. Die Angeklagte gebar in der Nacht auf den 6. März d. J. ein Kind weiblichen Geschlechtes und warf daselbe noch vor Tagesanbruch in den Abort des Batis'schen Hauses, wo es tags darauf todt aufgefunden wurde. Nach Aussage der Sachverständigen war das Kind lebensfähig; der Tod desselben war infolge der Erstickung erfolgt. Die Geschwornen bejahten einstimmig die ihnen vorgelegte Schuldfrage, und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu sieben Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich und einsamer Ab-sperrung in dunkler Zelle mit hartem Lager am 6. März jedes Straßjahres. — Bei der zweiten, erst spät abends zu Ende geführten Verhandlung wurde der Tischler Johann Suhar aus Sagor von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen des Todtschlages freigesprochen. Näheres morgen.

\* (Raubanfall.) Als eines Tages der verfloffenen Woche abends 1/9 Uhr die Besitzerin Julia Jurglic aus Radovica im Bezirke Tschernembl, von Kroatien kommend, die Stelle «pri Stohorjevem travniku» auf der Bezirksstraße passierte, fielen ihr plötzlich zwei Steine derart auf den Kopf, daß sie ohnmächtig zu Boden stürzte und sich erst wieder erholt, als ihr von drei bekannten Burschen der Geldbetrag per 10 fl. abgenommen worden. Dieser Betrag schien den Attentätern doch zu gering und wurde der Jurglic zurückgestellt, derselben jedoch mit dem Erschlagen und mit Brandlegung gedroht, falls sie vom Vorfalle die Anzeige erstatten sollte. Einer der Thäter wurde bereits dem Gerichte eingeliefert, während sich die andern zwei vorläufig durch die Flucht der Strafe entzogen.

— (Fahrordnung der Staatsbahn.) Die von morgen an gültige Sommerfahrordnung der k. k. Staatsbahn enthält nebst den bisherigen Zügen Nr. 1711, Ankunft in Laibach S. B. um 11 Uhr 34 Minuten; Nr. 1712, Abfahrt von Laibach S. B. um 4 Uhr 21 Minuten nachmittags; Nr. 1713, Ankunft in Laibach S. B. um 9 Uhr 27 Minuten abends; Nr. 1714, Abfahrt von Laibach S. B. um 6 Uhr 38 Minuten früh, Ankunft in Laibach S. B. um 4 Uhr 55 Minuten nachmittags, und Nr. 1716, Abfahrt von Laibach S. B. um 11 Uhr 55 Minuten mittags, noch die Züge Nr. 1717, Ankunft in Laibach S. B. um 5 Uhr 55 Minuten früh, und Nr. 1718, Abfahrt von Laibach S. B. um 12 Uhr 5 Minuten nachts. Hingegen entfällt der Zug Nr. 1721, welcher in Laibach S. B. um 7 Uhr 10 Minuten früh anlangte.

— (Preiszuerkennung.) In der gestrigen Jahresitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien verkündete der Präsident, geheimer Rath v. Arneht, die neunte Zuerkennung des Freiherrn v. Baumgartner'schen Preises von 1000 fl. «für das im Laufe der Preisauschreibung erschienene, die Physik am meisten fördernde Werk», und zwar wurde der Preis den Herren Dr. Ignaz Klemenčič, Professor der Physik an der k. k. Universität in Graz, und Dr. Ernst Veher,

Professor der Physik an der k. k. Universität in Innsbruck, zu gleichen Theilen zuerkannt.

— (Ernennungen im Postdienste.) Zu Conceptspraktikanten bei der Post- und Telegraphen-Direction in Triest wurden ernannt: der Rechtspraktikant des Landesgerichtes in Zara Johann Tombolani und die Postamtspraktikanten und absolvierten Rechts Hörer Ciro Pauli in Villach und Karl Seitner in Rustein. Ferner wurden zu Postofficialen ernannt: die Postassistenten Josef Flere in Laibach, dann Aristides Brachetti und Alois Colombari in Triest.

— (Giftmord.) Der fünfunddreißigjährige Grundbesizersohn Anton Kline in Retschach in Steiermark ermordete am 30. April d. J. seine fünfundsechzigjährige Mutter, indem er Gift in die Speisen mengte. Der Sohn lag schon lange mit seiner Mutter wegen Uebergabe der Wirtschaft im Streite. Ueber Anzeige seines Schwagers wurde der Mörder am 26. d. M. in einem Gasthause in Gonobitz verhaftet.

— (Gemeindevahl in Mötschnach.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mötschnach im politischen Bezirke Radmannsdorf wurden gewählt: Andreas Jurgela in Unterotok zum Gemeindevorsteher, Josef Finzger in Brezje, Johann Eventelj in Laufen und Ignaz Rozman in Praproče zu Gemeinderäthen.

— (Tarijreform.) Das Votum des Staatseisenbahnratheß über die ihm vorgelegten Aenderungen der Tarife auf den Staatsbahnen wird, wie die «Montags-Revue» meldet, keine aufschiebende Wirkung haben; die Tarife werden am 1. Juli in Kraft treten.

— (Ausflug.) Der Turnverein «Dolenjski Sokol» in Rudolfswert unternimmt am Pfingstsonntag nachmittags einen Ausflug nach Treffen, woselbst ein Volksfest veranstaltet wird.

— (Generalversammlung.) Die landwirtschaftliche Filiale in Rudolfswert hält morgen nachmittags 2 Uhr im dortigen Rathhause ihre diesjährige Generalversammlung ab.

— (Südbahn.) Am 1. Juni wird auf den Linien der Südbahn, inclusive der Wiener Localstrecken, die Sommer-Fahrordnung eingeführt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 30. Mai. Wie verlautet, wird sich der größte Theil des österreichischen Ministeriums zu den Krönungs-Jubiläumfeierlichkeiten nach Budapest begeben. — Der neue Polizei-Präsident von Wien, Ritter von Steyskal, ist hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe empfangen worden.

Wien, 30. Mai. In fortgesetzter Berathung des Valuta-Ausschusses erklärte der Finanzminister, da die künftige Wertgestaltung des Silbers absolut unabsehbar sei, erübrige nur, die Währung auf Gold zu fundieren, was aber den eventuellen seinerzeitigen Anschluß Oesterreichs an eine internationale bimetallische Vereinigung nicht ausschliesse. Die Goldbeschaffung dürfte sich anfangs ziemlich leicht gestalten, später hingegen wäre ein ratenweises Vorgehen zweckentsprechend. Der Finanzminister erklärte, die Anregung Pleners betreffs der Guldennoten durch Silber in ernstliche Erwägung zu ziehen, doch sei dieses Ziel vielleicht auch durch Fundierung von Papiergulden, eventuell Verwandlung in Silbercertificates, erreichbar. Die nächste Sitzung des Valuta-ausschusses findet morgen statt.

Czernewitz, 30. Mai. Der neuernannte Landespräsident der Bukovina, Freiherr von Kraus, ist gestern abends hier eingetroffen.

Agram, 30. Mai. Heute haben die Landtagswahlen begonnen. Bisher sind 46 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 41 Anhänger der regierungsfreundlichen Nationalpartei, vier Anhänger der Starčević-Partei und ein Parteilofer.

Fiume, 30. Mai. Erzherzog Josef August ist in der vergangenen Nacht an Bord des Schnelldampfers «Hungaria» nach Cattaro abgereist und wird von dort aus die Insel Laccroma besuchen.

Pola, 30. Mai. Corpscommandant F. M. Freiherr von Reinländer ist zur Inspicierung der Truppen hier eingetroffen.

Berlin, 30. Mai. Der Zar begibt sich Donnerstag von Kopenhagen nach Kiel, woselbst eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm wahrscheinlich ist. Es ist in Kiel nur ein einstündiger Aufenthalt in Aussicht genommen, dann erfolgt die Rückreise nach Fredensborg.

Kopenhagen, 30. Mai. Gestern fand ein großartiger Volkszug nach der Amalienborg statt, an welchem 100.000 Personen theilnahmen. Der König und die Königin erschienen auf dem Balkon, und der König hielt an die Studenten eine Ansprache.

Bombay, 30. Mai. Reuters Office meldet aus Srinagar eine wesentliche Zunahme der Cholera. Von 1731 Fällen in den letzten vier Tagen verliefen 990 tödlich.

### Angelommene Fremde.

Am 29. Mai.  
Hotel Stadt Wien. Dendall, Privatier; Braunnüller, Bintl. Bod. Kste., Wien. — Sablajan, Grünwald, Privat. — Petzche, Privat., Altenmarkt. — Sommer, Private. Hof-nau. — Hackl, Straßburg. — Schnabl f. Frau; Krichman, Lehrer; Petracco, Juwelier, Triest. — Mendelein, Vinienschiffs-Lieutenant, Pola. — Pasquali, Tischler, Graz. — Gensp. Finanzsecretär, f. Frau, Gradisca.  
Hotel Elefant. Fellenau, Kfm.; Neuman, Reij., Prag. — Slatko, Ferlin, Wien. — Hanusch, Haasberg. — Jampara, Privatier, Triest. — Juzin, Ingenieur, Krainburg. — Aufschman, Junsbrud. — Tripp, Sarajevo. — v. Mark, Major i. R., Graz. — Sudovernig, Lieutenant, Marburg. — Jauva, Bezirksvorsteher, f. Sohn, Agram. — Bettheim, Kfm., Großkranjska. — Sattler, Kfm., Graz.  
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pokorny, Vobosij. — Bifintin, Gbrz. — Gdh, Bauunternehmer, und Vagac, Bauunternehmer, Wien.  
Hotel Vaierischer Hof. Vogner, Agram.  
Gasthof Sternwarte. Grebenc, Großkranjska. — Bonitar, Seisenberg. — Schauer, Finanzwach. Aufseher, — Schauer, Finanz-Inspicteur i. R., Oberlaibach.

### Verstorbene.

Im Spitale.  
Den 27. Mai. Franz Sifrar, Arbeiter, 50 J., chron. Vergiftung.  
Den 28. Mai. Elisabeth Barl, Zmwohnerin, 57 J., Entkräftung. — Valentin Tavcar, Zmwohnersohn, 8 J., Tuberculose. — Barbara Kersue, Zmwohnerin, 72 J., Altersschwäche.  
Im Garnisonsspitale.  
Den 28. Mai. Anton Gustin, Corporal, 22 J., Kaiserplatz 4, Schußverletzung am Kopfe.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	738.5	18.8	W. schwach	heiter	2.30
2 » R.	737.8	29.0	D. schwach	heiter	Regen
9 » Ab.	737.5	21.4	D. schwach	bewölkt	

Vormittags heiter, seit Nachmittag zunehmende Bewölkung, abends lebhaftes Wetterleuchten in Ost und NW. und nachts Nachts. — Das Tagesmittel der Temperatur um 6.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Die Kronen- oder Goldwährung!

Ueber die Relation ist schon viel geschrieben und gesprochen worden und wahrscheinlich viel auch überflüssigerweise, da die Factoren dafür vorhanden sind und waren. Bekanntlich sowie für Deutschland die Goldmark und für die romanischen Völker der Franc ist für England der Sterling die gesetzliche Wertmesser, diese drei Goldwährungen dominieren nicht nur in Europa, sondern auch in den außereuropäischen Staaten und müßten für alle Zahlungen, die in diesen verschiedenen Welttheilen täglich geleistet werden, effective Gold-Partgeldzahlungen stattfinden; wäherlich, das gesammte Gold der Erde genügt nicht dafür; daß es jedoch trotzdem so ist, beruht wohl alles einzig auf dem Vertrauen, das man in die moderne Gesetzgebung, die geregelte staatliche Haushaltung und die scrupelloseste Wahrung der Ordnung und der Intereßen der Staats-, resp. Völkerverträge, und dieses Vertrauen in die Bankbills und Noten ist der Motor, der unser ganzes Geldwesen leitet, auf diesem Vertrauen also und auf dem gesetzlich normierten Prägesystem, d. h. wieviel Mark, Francs oder Sterlings aus einem Kilo Feingold geprägt werden sollen, beruht der Wertmesser, welcher das Tauschmittel für unsere Erzeugnisse und unsern Handel bildet. Wenn nun Deutschland, dann die Staaten mit der lateinischen Convention und England ihre diesfälligen Systeme haben und Oesterreich nicht besorgt sein braucht, auch für sich das analog diesen Staaten entsprechende Gold für seine Goldwährung beschaffen zu können, womit es sich in die Reihe dieser Staaten stellt, ferner wenn seit geraumer Zeit sich gar keine Fluctuationen, d. h. keine wesentlichen Entwertungen unserer Bank- und Staatsnoten ergaben und nahezu stabil unser Gulden = 1.7 Mark oder = 2.1 Francs notierte, wenn ferner das Wertverhältnis von Silber zu Gold wie 1 zu 18 stand, und wenn aus einem Kilo Feinsilber bekanntlich 90 Silbergulden geprägt wurden, so müßte 1 Kilo Feingold 18mal 90 = fl. 1620. — Wert hatte, die Hälfte, also der halbe Gulden, d. i. unsere neue Goldkrone, und wenn aus einem Kilo Feingold 1620 Gulden geprägt sein sollten, so werden nun noch einmal soviel, d. i. 3240 (gesetzlich aus einem Kilo Feingold 3250) Goldkronen geprägt sein müssen, und das neue Prägesystem oder Währungs- und Relationsystem ist gefunden. Haben wir endlich den Begriff über den innern Wert oder richtiger gesagt die Relation unserer Goldkronen zu den Mark, Francs und Sterlings gefunden und für den allgemeinen Verkehr entsprechend genug davon aus der Präge erhalten, und daß diese als Wertzeichen, nicht aber etwa als Aufbewahrungssubjecte behandelt werden, so wird das gesetzlich normierte Quantum der Goldkronen nicht nur vollkommen ausreichen, sondern der österr. ungar. Bank und in den k. k. Staatscassen, lagernd bleiben, man wird doch des angenehmeren Umsatzes wegen die Bankbills dem rollenden Golde vorziehen. J. N. P.

**Touristenhemden aus Baumwolle, gestreift, 75 bis 90 kr., aus Fil d'ecosse fl. 1.60, aus Halbwolle fl. 2.30, aus Flanell fl. 2.70, aus Boretteseide fl. 3.40 u. s. w.**

bei **J. Kenda, Laibach.**

Der heutige Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt für die Stadtabonnenten ein Circular der handlung **Jg. v. Kleinmahr & Fed. Samberg** treffend das soeben erschienene Werk **Krone und Gulden.**

Course an der Wiener Börse vom 30. Mai 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Krone und Gulden' featuring popular instructions on currency changes, published by Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Advertisement for the opera 'Die Uhlanen' by Weinberger, listing various musical pieces and their prices, published by Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Erinnerung (2234) 3-2 Nr. 3159. A notice regarding a legal matter involving Anton Tomec and his estate.

Da der Aufenthaltsort des Geflagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den t. f. Erbbländen abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Florian Tomitsch von Gottschee als Curator ad actum bestellt.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. (2255) 3-2 St. 1723. A notice regarding a public auction of land parcels.

und hiezu eine Feilbietungs-Tagung, auf den 24. Juni 1892, vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, das die Pfandrealtät bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird.

Advertisement for J. Giontini, Kunst- und Papierhandlung (gegründet 1844) Laibach, recommending various stationery and paper products.

Advertisement for Fischerei (Fishing) in the Savezfluss, offering a lease for 200 fl. per year.

Advertisement for Ferd. Dragatin, Clavierstimmer der philharm. Gesellschaft, located in Floriansgasse Nr. 50.

Advertisement for a new course for paper flowers, starting in June, taught by Ferd. Dragatin.

Advertisement for Razglas, a public notice regarding a public auction of land parcels in Melitka.